

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843**

70 (30.8.1843)

Nr. 70.

30. August.

1843.

Nr. 14,687. Die Schießübungen auf dem Forchheimer Übungsplatze betr.

Nach Mittheilung Groß-Commandos der Artilleriebrigade dahier, werden, wie in früheren Jahren, dieses Jahr wieder, auf dem Polygon bei Forchheim, Schießübungen abgehalten, die am 2. t. Mts. anfangen und am 26. desselben Monats beendigt seyn werden.

Auf den Hauptzugängen des Übungsplatzes werden während des Schießens Posten ausgestellt, um ankommende Personen und Fuhrwerke von denjenigen Wegen und Räumen abzuhalten, deren Passirung mit Gefahr verbunden ist.

Hiervon erhalten die Ortsvorgesetzten des diesseitigen Bezirks mit der Weisung Nachricht, dies in ihren Gemeinden mit dem Bemerkten verkünden zu lassen, daß die das Lager besuchenden Personen die angrenzenden Felder und Baumpflanzungen nicht beschädigen, und die Geschosse, welche umherliegen, während der Dauer des Lagers nicht berühren dürfen.

Karlsruhe, den 22. August 1843.

Großherzogliches Land-Amt.  
Brauer.

## Local-Veränderung.

Ich erlaube mir hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich nunmehr mein seitheriges Geschäftslocal

**Eck der Langen- und Kreuzstraße No. 10**

verlassen und meinen neuen Laden

**Nitterstraße No. 14**

bezogen und bereits eröffnet habe.

Bei dieser Gelegenheit empfehle ich mein auf's beste assortirtes Waarenlager und indem ich mir das bisher so vielseitig zu Theil gewordene Vertrauen auch für die Folge erbitte, gebe ich die Versicherung, daß ich auch fernere meine resp. Abnehmer stets eben so reell als aufmerksam bedienen werde.

**Mayer Seeligmann,**

Nitterstraße No. 14 neben dem Gasthaus zum Erbprinzen

Nr. 14,569. (Schulden-Liquidation.)

Zur Schulden-Liquidation des nach Amerika auswandernden Gottlieb Nitz von Linfenheim haben wir Tagfahrt auf

**Montag den 11. Sept. Früh 8 Uhr** anberaumt, und laden hierzu seine sämtlichen Gläubiger mit dem Anfügen vor, daß die Ausbleibenden den Bezug des gedachten Gottlieb Nitz ohne Berücksichtigung ihrer etwaigen Forderungen zu gewärtigen haben.

Karlsruhe, den 19. August 1843.

Großherzogl. Land-Amt.  
Brauer.

Nr. 14,748. (Entmündigung.)

Eva Katharina Pallmer von Hagsfelden wurde durch Urtheil vom 8. d. M. wegen Widsinnes entmündigt, und als deren Pfleger Schneidermeister Noa Seeger von Hagsfelden ernannt. Dies machen wir unter Bezug auf L. N. S. 489 ff. bekannt.

Karlsruhe, den 23. August 1843.

Großherzogl. Land-Amt.  
Rebenius.

Nr. 14,663. (Fahndung.)

Montag den 21. d. M. Abends wurde dem Friedrich Dehrle z. S. Schmied in der Kefler'schen Fabrik dahier aus der Werkstätte die unten näher beschriebene, silberne Taschenuhr entwendet.

Wir bringen diesen Diebstahl Behufs der Fahndung sowohl auf die entwendete Uhr als den unbekanntem Thäter zur öffentlichen Kenntniß.

**Beschreibung der Uhr:**

Dieselbe ist von der Größe eines kleinen Thalers, sie hat ein Porzellan-Zifferblatt mit arabischen Zahlen. Die Zeiger sind von Gold. Die Uhr wird an dem Zifferblatt aufgezogen, diese Stelle ist mit einem silbernen Ringe eingefast. Der Bügel ist an das Gefäß angelöthet. An derselben befand sich ein schwarzes, drei Finger breites, zwei Ellen langes Sammtband und ein Uhrenschlüssel in Form einer Pistole von Messing; Werth der Uhr 7 fl., des Schlüssels sammt Band 6 fr.

Karlsruhe, den 23. August 1843.

Großherzogl. Land- u. Amt.

Nebenius.

Darlanden. (Zwangsversteigerung.)

Dem hiesigen Bürger und Tagelöhner Cyriak Schwall werden in Folge richterlicher Verfügung vom 14. Mai d. J. No. 8,417 die unten beschriebenen Liegenschaften

Dienstag den 12. Sept. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause dahier im Vollstreckungsweg öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

- 1) Die Hälfte von einem einstöckigen Wohnhause, der hintere Theil, mit Viehstall und der Hälfte Scheuer, nebst 24 Ruthen 22 Fuß Hausplatz in der Pfarrstraße neben dem Gänger und Valentin Hauer II., vornen Cosmas Moos, hinten Fr. Joseph Dannenmeyer.
- 2) 44 Ruthen 4 Fuß Acker im Einslering, neben Joh. Hauer II. und Joh. Gardner.

Darlanden, den 18. August 1843.

Das Bürgermeisteramt.

Dannenmeyer.

vdt. Kutterer Rathschreiber.

**Erledigte Schulkellen.**

Zu Ellmendingen, Amt Pforzheim. Die evangelische Schulkelle mit jährlichem Dienstlohn von 175 fl. nebst freier Wohnung und Antheil am Schulgelde zu 30 fr.

„ Brühl, Schulbezirk Schwyz. Die evangelische Schulkelle mit jährlichem Dienstlohn von 175 fl. nebst freier Wohnung und dem Schulgelde zu 1 fl.

Zu Emmingen, ab Et, Amt Enzen. Der katholische Schul-, Mehner-, Wäcker- und Organistendienst mit jährl. Dienstlohn von 175 fl. nebst freier Wohnung und die Hälfte des Schulgelde zu 45 fr. von circa 164 Kindern.

„ Königsbosen. Die israelit. Lehrstelle für den Religionsunterricht der Jugend, mit jährl. Dienstlohn von 100 fl. nebst freier Wohnung und dem vom Vorsängerdienst abhängigen Gehälte.

„ Oberalbach, Amt Geroltsheim. Der kathol. Schul-, Mehner- und Organistendienst, mit jährlichem Dienstlohn von 175 fl. nebst freier Wohnung und dem Schulgelde von etwa 100 Kindern zu 1 fl.

„ Fröhd, Amt St. Blasien. Der kathol. Filialschuldienst mit jährlichem Dienstlohn von 140 fl. nebst freier Wohnung und dem Schulgelde von 48 Kindern zu 30 fr.

**Zur Unterhaltung und Belehrung.**

**Der Unversöhnliche.**

(Fortsetzung von Seite 276.)

Die Gäste verließen das Schloß, und Waldemar erschöpfte sich mit Ethelinden in Mutmaßungen über Gerald's Flucht aus dem Gefängnisse. Später erst erfuhren sie, wie sich die Sache verhielt. Ein Versuch zu entfliehen, war dem Verbrecher mißlungen. Aber der Schloßherr starb, ein neuer war genommen, dieser war früher Mitglied der Bande gewesen, er besüchtete verrathen zu werden, und gab ihm deshalb Gelegenheit zur Flucht. Kaum in Freiheit gesetzt, verfolgte Gerald seinen Racheplan, an den er sein Leben zu setzen beschloßen hatte. Die leere Hütte, die dem Schlosse so nahe lag, begünstigte seine Absicht. Als er Ethelinden sichten sah, ward es ihm klar, daß sie ihn beim Aufzichten erkannt haben müsse, sprang, Verfolgung befürchtend, durch ein Fenster, auf der vom Schlosse abgelegenen Seite, das vorgebliche Bettelmädchen, das ein verkleideter Knabe von vierzehn Jahren war, den die Räuber bereits in ihr ruchloses Handwerk eingeweiht hatten, folgte ihm, und so eilten Beide einem nahen Gebüsch zu, wo Kammeraden mit Pferden warteten, und bald waren sie aus der Gegend des Schlosses verschwunden.

Am andern Morgen stieg die Sonne zwar wieder hell und freundlich am Horizont herauf — aber ihre Strahlen spiegelten sich in Ethelindens Thränen. Ihr unversöhnlicher Feind war frei — war in ihrer Nähe. Von Neuem war sie seinen Verfolgungen Preis gegeben! Welche Summen hatte die Sicherstellung ihres Lebens ihren Gatten gekostet? Wie viel konnte sie ihn noch kosten! Ein bedeutender Theil ihres beiderseitigen Vermögens war geschwunden, und was ihnen geblieben, war, so beträchtlich es auch an und für sich noch scheinen mochte, gegen ihren früheren Wohlstand beinahe Armuth zu nennen.

Waldemar suchte sie zu beruhigen; aber länger auf dem Schlosse zu verweilen, schien ihm nicht rathsam. Er mietbete deshalb — so ungern sie auch Alle den freundlichen Aufenthalt mit seiner romantischen Umgebung verließen, eine Wohnung in Prag, da er in einer Stadt sich allerdings mehr Sicherheit versprechen durfte, besonders weil nun der Winter nahete.

Ethelinde genehmigte diesen Plan. Die herbstlich gefärbten Blätter bestreuten die verödeten Gänge des Parks. Mit wehmüthigen Gefühlen besuchte ihn Ethelinde am Arme des Gatten und in Begleitung ihres Bruders, des Majors von Mannstein, zum letzten Male. In düsteres Schweigen waren sie Alle versunken, da hörten sie plötzlich eine Kugel pfeifen, sie flog durch Ethelindens Hut und fiel eine kleine Strecke von ihr nieder.

„Geraldi!“ riefen Alle erschrocken.

„Gera di, ja Geraldi!“ ächzte Ethelinde und stützte sich auf den Arm des Gatten. Mühsam erreichten sie das Schloß. Der Major von Mannstein war sogleich durch die Hecke geeilt, der Gegend zu, von der der Schuß kam, aber er sah nur einen Reiter in dem fernem Gebüsche verschwinden.

Mit Tagesanbruch reißten die unglücklichen Verfolgten ab. Waldemar saß neben Ethelinden im Wagen, die Kinder folgten mit der Kinderfrau in einem zweiten. Der Major und Morris ritten zu beiden Seiten des ersten Wagens, und glücklich langten sie in Prag an.

Hier lobten sie den Winter ganz eingezo-gen und kein widriger Zufall störte ihre Ruhe. Die Kinder blühten frisch und herrlich auf — von dem Verfolger ward keine Spur mehr gefunden. Die Heiterkeit Ethelindens, der Frieden ihrer frühern Jugend kehrte wieder zurück. Sie fühlte sich um so glücklicher, weil eine überreiche Erbschaft, die ihrem Gatten zustiel, die Verluste wieder ersetzte, die er durch seine unglückliche, angstvolle Lebensweise erlitten. Aber noch mehr erhöht ward das Lebensglück der beiden hart geprüften Gatten, als folgender Brief des wackern Meynell aus London, wo er sich mit seiner Gattin wieder befand, einlief:

Heren von Waldemar in Prag.

Mein Freund!

Ihr unverdöhnlicher Feind Geraldi ward nebst einem seiner Spießgesellen, Namens Joseph Celarno, ergriffen. Kaum erfuhr ich es, als ich sogleich nach Newgate eilte, um die Verbrecher, welche des Mords angeklagt sind, zu sehen. Durch Empfehlung ward ich sofort in das Gefängniß geführt. Obgleich ich Geraldi nur einmal genau sah als er mit dem armen Carlo rang, so erkannte ich ihn doch wieder, und es dünkt mich unmöglich, daß, wer ihn einmal sah, ihn nicht

an seinen funkelnden Augen sogleich hätte wieder erkennen sollen. — „Sie heißen Geraldi?“ — fragte ich ihn. — „Was verschlägt Sie das?“ — war seine Antwort. — „Ich bin ein Freund der Frau von Waldemar,“ — erwiderte ich und fixirte ihn scharf. „Nun gut!“ — sprach er, grimmig mit den Ketten klirrend — „so sagen Sie Ihrer Freundin: ich werde sie hassen bis zum Tode.“ — Ich gestehe, daß ich schauderte, als er diese Worte sprach. — Am andern Morgen ward das Urtheil gesprochen. Geraldi wurde zum Tode verurtheilt, Joseph Celarno frei gesprochen. Den Tag darauf sollte an Geraldi das Urtheil vollstreckt werden. So widrig ein solches Schauspiel auch für den fühlenden Menschen ist, so konnte ich doch nicht müßig, ihm beizuwohnen, weil ich überzeugt bin, — Ihr letzter Brief war mir in zu frischem Andenken — daß die Nähe Ihrer geschätzten Familie durch die spezielsten Nachrichten über des Ruhlosen Tod allein hergestellt werden kann.

Vier Stunden später.

Ich bin zurückgekehrt. Ich schaudre noch. Seien Sie jetzt so glücklich, als Sie es verdienen. — Die Menge der Zuschauer war so groß, daß ich kaum glaubte, durchdringen zu können, indeß erhielt ich doch einen ziemlich guten Platz, dem Schaffot gegenüber — freilich etwas entfernt — aber ich sah ihn doch sterben, diesen elenden Geraldi und sah ihn endlich todt. Gern wollte ich hinzufügen, ich habe ihn als einen reinigen Sünder sterben sehen; indeß müßte ich dann Unwahrheit sagen. Er wandte dem Priester den Rücken zu, der ihn zum Tode vorbereiten wollte.

Leben Sie wohl! Ich hoffe, daß wir uns bald in Brüssel sehen werden. Jetzt haben Sie keinen Feind mehr.

Ihr

G. Meynell.

„So ist er also endlich doch tod! Und nun können wir nach so vielen Leiden glücklich werden!“ — sagte Waldemar zu Ethelinden, nach Durchlesung von Meynells Brief, und schloß mit Innigkeit die holde Gattin an die Brust.

Endlich! — seufzte Ethelinde, und helle Thränen entlärzten ihren Augen.

„Jetzt hält uns nichts mehr ab, nach Brüssel zurück zu kehren; unsere Verhältnisse heißen dies ohnehin,“ bemerkte Waldemar, und gern willigte Ethelinde ein, den Wünschen des Gatten zu genügen, obgleich sie nicht ohne Grauen den Ort betrat, wo ihre Minna ihr geraubt, und so grenzenlose Angst ihr vorbereitet wurde.

Indeß fand sie in Brüssel ihren Bruder, mehrere Mitglieder ihrer Familie und geliebte Jugendfreundinnen, und hätte sie nur ein unseliges Ereigniß von der Tafel ihres Gedächtnisses verwischen können: so würde sie Brüssel jedem andern Orte der Erde vorgezogen haben.

Glücklich langten sie in Flandern an. Es ward ihnen hier bald bewilligt, den Leichnam der Frau Sternheim in der Kathedrale neben Minna's theuren Ueberresten beisetzen zu lassen. Ein Denkmal von Marmor beschloßen sie der Verklärten setzen zu lassen, um ihre Tugenden, wie ihr Unglück der Nachwelt zu überliefern.

Moritz war mit der Herbeischaffung des Leichnams der Unglücklichen beauftragt. Er erzählte bei seiner Heimkehr folgenden sonderbaren Zug: Einige Tage nach der Abreise Waldemars und seiner Gattin fand man das Grab, wo die Frau Sternheim eingescharrt war, mit Blumen bestreut, und las darauf folgende, an einem Stäbchen befestigte Zeilen: Zu späte Reue zollt Dir diese geringe Gabe.

Daß Gheraldi diese Blume gestreut, diese Zeilen geschrieben habe, ward durch die Versicherung mehrerer Bewohner des Städtchens bestätigt, die ganz früh am Morgen einen schlank gewachsenen, jungen Mann, von dreißig bis fünfundsreisig Jahren, den Kirchhof hatten verlassen, sich auf einen arabischen Hengst schwingen und im Galopp verschwinden sehen.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

### Die Diligence.

In einigen östlichen Staaten Nordamerikas unterliegt bekanntlich der Verkauf spiritueller Getränke großen Einschränkungen; der Kleinhandel darin ist gänzlich verboten, und alle Schenken haben demzufolge geschlossen werden müssen. Daß aber durstige Seelen doch noch Mittel finden, sich an der verführerischen Flüssigkeit gütlich zu thun, beweist unter andern nachstehende, aus dem Boston Emancipator entlehnte Anekdote, die von einem Augenzeugen erzählt wird: „Ist die Kap-Anner Diligence schon herein?“ fragten zwei Gentlemen den Kellner eines Gasthofes zu Portsmouth. „Ja meine Herren!“ war die Antwort. „Zwei Rückfuge inwendig,“ sagte einer der beiden Herren, worauf sie sich in ein Nebenzimmer begaben. Einen Augenblick nachher trat ein dritter Gentleman in die Wirtsküche. „Ist die Kap-Anner Diligence herein?“ fragte er, bestellte auf die bejahende Antwort einen Rückfuge inwendig und ging in das Nebenzimmer. Auf diese Art meldeten sich mehrere Personen, von denen einige Rückfuge, andere Vorderfuge inwendig nahmen und ein einziger einen Außensitz verlangte. Ich bemerkte gegen den Kellner, daß die Kap-Anner Straße sehr frequentirt scheint; es wunderte mich jedoch, daß man die Diligence der Eisenbahn vorziehe; auch könnte ich nicht begreifen, wie es so viele Rückfuge im Innern der Diligence geben könne. Der Kellner sah mich verflohen an, legte den Finger an die Nase und winkte. Wenn ich schon vorher einigen Verdacht geschöpft hatte, so wurde ich durch dieses Manöver noch mehr darin bestärkt, und fing deshalb an, den Kellner auszufragen. Er nahm eine schlaue Miene an, und wich zuerst meinem Gelundigungen aus, sagte aber endlich: „Das Geheimniß ist Ihnen also nicht bekannt?“ — „Nein,“ erwiderte ich, „ich bin aber sehr neugierig, es kennen zu lernen.“ Ein Gentleman, der eben herein trat und den Schluß unseres Gesprächs gehört hatte, näherte sich mir mit den Worten: „Sie sollen das Geheimniß er-

fahren, aber zuerst müssen Sie einen Platz in der Diligence nehmen.“ „Sehr gut!“ gab ich zur Antwort. Er ging an das Büffet, und fragte mich, welchen Sitz ich zu haben wünsche; ich entgegnete, da mir das Innere der Diligence ganz voll zu seyn schien, so würde ich lieber einen Außensitz nehmen. Er führte mich ins Nebenzimmer, wo wie mehrere mit Trinken besetzte Tische fanden; man brachte mir ein Glas Limonade und meinem Gefährten ein Glas Cognac und Wasser. Jetzt war zu meinem Erstaunen das Rückfuge gelöst; die Rückfuge bedeuteten eben so viele Gläser Cognac und Wasser, die Vorderfuge Genever und Zucker und die beiden Außensitze, wovon ich einen erwähnt hatte, waren zwei Gläser Limonade. Als aber die Anhänger des Kalt-Wasser-Systems hinter diese Schliche kamen, wurde dem Reisen nach Kap-Ann ein Ende gemacht.

— Was ist die Opposition? Die Gattin des Professors R. fragte denselben, was denn eigentlich eine Oppositionspartei sei, von der jetzt so viel in den Zeitungen Rede. „Die Oppositionspartei,“ erwiderte der Herr Gemahl, „ist im Staate das, was Du in der Haushaltung bist.“

## Viktualien-, Brod- und Fleisch-Care für die Stadt Durlach vom 19. August.

Benennung der Viktualien.	Preise		Einfuhr Mutter.
	fl.	kr.	
Das Mtr. Weizen . . .	10	52	59
„ „ Neuer Keenen . . .	10	50	516
„ „ Alter Keenen . . .	15	3	39
„ „ Gerste . . .	6	—	10
„ „ Neu Korn . . .	7	5	16
„ „ Neuer Hafer . . .	4	27	131
Das Pfd. Mastochsenfleisch . . .	—	14	
„ „ Schmalfleisch . . .	—	12	
„ „ Kalbfleisch . . .	—	10	
„ „ Hammelfleisch . . .	—	11	
„ „ Schweinefleisch . . .	—	12	
Das Pfd. Rindschmalz . . .	—	28	
„ „ Schweineschmalz . . .	—	28	
„ „ Butter . . .	—	26	
„ „ Unschlitt, auszel. . .	—	24	
„ „ Lichter . . .	—	24	
4 Stück Eier . . .	—	4	
Ein Zentner Heu . . .	1	12	
100 Pfd. Stroh à 18 Pfd. . .	10	—	
Hart Holz das Mees . . .	18	—	
Einfuhr Summe . . .			771
Vom vorigen Markt blieb aufgestellt . . .			88
Summe des Vorraths . . .			859
Verkauft wurde heute . . .			810
Und aufgestellt bleibt . . .			49
Weißbrod zu 6 Kr. soll wiegen . . .		27	Flb.
Schwarzbrod zu 10 Kr. soll wiegen 2 Pfd. . .		26	Flb.
Ein Zweikreuzerweck soll wiegen . . .		9	Flb.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts J. Gutsch & Rupp in Karlsruhe.